Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 11

Artikel: Militär im Sonderschulheim : ein Betreu-Zug übt Betreuung
Autor: Krüsi, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-810635

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militär im Sonderschulheim

Ein Betreu-Zug übt Betreuung

Wussten Sie, dass unsere Armee Betreuungsabteilungen hat? Ich auf jeden Fall wusste das nicht bis vor ein paar Monaten, als ich durch den Kommandanten einer Betreu-Abteilung angefragt wurde, ob er allenfalls mit einem Zug bei uns eine möglichst realistische Übung durchführen könne. Die ersten Kontakte zeigten bald, dass unsere Vorstellungen über die Durchführbarkeit einer solchen Übung sich deckten. Konkret ging es darum, dass ein Zug von zirka 25 Soldaten, davon 9 Frauen (MFD), für 3 Tage in unserem Heim eingesetzt würden.

Folgende Überlegungen bewogen mich, für ein solches Unterfangen Hand zu bieten:

Jedes Heim ist darauf angewiesen, möglichst viele *Aussenkontakte* pflegen zu können, um nicht in eine Ghetto-Situation zu verfallen. Die Angehörigen dieses Betreu-Zuges bekommen Gelegenheit, hautnah zu erleben, was sich in einem solchen Heim abspielt und können diese Eindrücke (in der Hoffnung, es seien positive) in die Gesellschaft hinaustragen.

Die Angehörigen der Betreu-Abteilung sind vorwiegend Leute, denen der bewaffnete Dienst zuwider läuft. Das heisst allerdings nicht, dass die Angehörigen der Betreu-Abteilung generell unbewaffnet sind, aber die Waffen würden in jedem Fall nicht offensiv eingesetzt. Wir wollten also Gelegenheit bieten zu einem *sinnvollen Einsatz* des Betreu-Zuges.

«Zahlreiche Obdachlose müssen untergebracht werden»

Wie jede militärische Übung wurde auch diese sorgfältig und genau vorbereitet. Eine Unterredung mit dem Kompaniekommandanten und der Zugführerin, lange vor Beginn des EK, diente dieser Vorbereitung und der Absprache der Details.

Der ganzen Übung lag folgende *Annahme* zugrunde: «Im Raum Mittelbünden sind zahlreiche Obdachlose, darunter viele elternlose Kinder, zusammengeströmt. Der Kanton bringt diese im Kinderheim Giuvaulta in Rothenbrunnen unter. Er verfügt dazu über genügend materielle Mittel, es steht aber zuwenig Personal zur Verfügung. Die zuständige Instanz stellt ein Begehren nach personeller Verstärkung für den Heimleiter. Dem Gesuch wird entsprochen und eine Betreu-Abteilung mit der Durchführung beauftragt.»

Die *Durchführung* wurde folgendermassen beabsichtigt: Kader und Mannschaft werden in verschiedenen Einsatzgruppen den Angestellten des Heimes zugewiesen. Die Verantwortung für den Betrieb bleibt beim Heimleiter. Der Betreu-Zug wird für die Dauer der Hilfeleistung in Rothenbrunnen einquartiert, er wird durch das Heim verpflegt.

Konkret war der *Einsatz* folgendermassen geplant: In jeder Wohngruppe bleibt nur die Gruppenleitung zurück, alle übrigen Mitarbeiter, Praktikanten und Hilfskräfte haben frei. Diese werden durch Leute aus dem Betreu-Zug ersetzt. Wenn möglich für jede Gruppe je eine Frau und ein Mann. Der Tagesablauf soll möglichst normal eingehalten werden. In verschiedenen Schulklassen wird ebenfalls je eine Person zugeteilt. Die Lehrkräfte sind von der Einhaltung des Stundenplanes entbunden und können ein spezielles Programm durchführen, das ohne Hilfe nicht möglich wäre. Eine weitere Person hilft in der Küche mit, eine Telefonordonnanz ist immer im Büro, da die Verbindung zur Kommandostelle über das öffentliche Telefonnetz ständig gewährleistet sein muss. Eine kleine Equipe überprüft den Evakuationsplan bei Wasseralarm und erstellt einen Einsatzplan für das Leben in der heimeigenen Zivilschutzanlage.

Die Leitung hat Frau Oberleutnant

Die ganze Übung begann an einem Mittwochmorgen. Um 7 Uhr traf der Zug ein, bereits mit dem Morgenessen verpflegt. Angeführt wurde der ganze Zug von einer Frau Oberleutnant (auch die Soldaten waren ihr unterstellt), und das wohlverstanden in der Schweizer Armee! In einem Schulzimmer, das zum Ess- und Theoriezimmer umfunktioniert worden war, empfing ich den Zug und stellte ihm anhand einiger Folien des Hellraumprojektors unser Heim vor. Die Aufteilung der Leute für die verschiedenen Aufgaben war bereits ziemlich gut vorbereitet und gab nicht mehr allzulange Diskussionen. Ich versuchte lediglich die einzelnen Wohngruppen gut zu schildern, um Neigungen und Interessen der zuzuteilenden Leute etwas abwägen zu können. Nach einer Stunde begab sich die Mannschaft an die verschiedenen Einsatzorte zur Arbeit, wo sie von den Kindern bereits sehnlichst erwartet wurden. Viele der Schüler waren allerdings ziemlich erstaunt und zum Teil sogar enttäuscht, dass auch Frauen als Soldaten erschienen. Mutig und unverdrossen setzten sich die Soldaten ein. Am Abend des ersten Tages fand eine Aussprache mit mir statt. Generell äusserte sich die ganze Mannschaft sehr positiv über die Übungsanlage. Es sei eine sinnvolle Angelegenheit, man könne die Betreuung realistisch üben, man komme weg vom militärischen Alltag. Hier wäre noch zu erwähnen, dass die Mannschaft innerhalb des Heimareals und zusammen mit den Kindern ausdrücklich von den militärischen Formen entbunden war. Das heisst, es musste nicht gegrüsst und nicht gemeldet werden, auch die Tenue-Vorschriften waren sehr locker.

Für den Nachtdienst war vorgesehen, dass auch die Soldaten, wie die Erzieherschaft, jeweils auf den Wohngruppen schlafen. War anfänglich eine gewisse Skepsis diesem Nachtdienst gegenüber zu beobachten, änderte sich das bald, nachdem die Soldaten gemerkt hatten, dass man in diesem Fall in guten Betten schlafen konnte, während die übrige Mannschaft in der doch sehr nüchternen Militärunterkunft der Gemeinde, die sich zwar auf unserem Areal befindet, untergebracht wurden.

Willkommener Nebenzweck: Image der Armee aufgebessert

Der schulfreie Mittwochnachmittag wurde zu Ausflügen, vor allem nach Thusis, benutzt, und die Bevölkerung staunte nicht wenig, als sie plötzlich Soldaten in voller Uniform daherkommen sahen, an beiden Händen je ein behindertes Kind führend.

Der zweite Tag der ganzen Übung verlief recht ruhig. Einige Verwirrung entstand hin und wieder am Telefon, wenn da eine ganz ungewohnte Stimme die Anrufe abnahm, um dann allenfalls eine Mutter mit einem Kind zu verbinden.

Der dritte Tag schliesslich war gekennzeichnet durch hohen Besuch. Neben dem Abteilungskommandanten erschien eine Frau Oberst und eine Frau Oberstleutnant, übrigens sehr umgängliche und angenehme Damen. Kurz nach Mittag noch Besuch durch einen Reporter des Radio Romontsch. Kurze Interviews und eine Besichtigung des ganzen Heimes. Abends um 18.20 Uhr dann auf DRS 2 eine Ausstrahlung dieser Reportage.

Am Abend des dritten Tages dann noch einmal eine Fragestunde mit mir und zusammen mit den Gruppenleiterinnen. Anschliessend ein gemütlicher Teil mit allerlei Getränk und «Zwischenverpflegung». Ein sehr gemütlicher Abend, an dem alle teilnahmen, bis schliesslich Frau Oberleutnant darauf aufmerksam machen musste, dass die Mannschaft um 12 Uhr im Quartier sein müsse.

Allseits grosse Begeisterung

Samstag, letzter Morgen der ganzen Übung. Die Soldaten sind zum letzten Mal in der Gruppe.

Kaderbesprechung mit Frau Oberst und mir. Anschliessend um 9 Uhr Schlussbesprechung mit der ganzen Mannschaft, dem Kader, meiner Frau und allen Gruppenleitern. In dieser Aussprache kommt die generelle Genugtuung zum Ausdruck über die vergangenen Tage. Sowohl Mannschaft wie Gruppenleiter äussern sich positiv über den Verlauf der Übung. Auffallend ist der ausserordentlich hohe Grad der Einsatzfreude, anderseits aber auch wird deutlich, dass ein grosser Teil der Soldaten recht viel Ängste und auch Hemmungen dem Behinderten gegenüber zu überwinden hatte. Es wird auch die Frage aufgeworfen, ob eine allfällige Verlängerung nicht sinnvoll wäre. Ich erkläre, dass das grundsätzlich zu befürworten wäre, es dürfe jedoch nicht übersehen werden, dass dann auch einige ganz natürliche Prozesse zu laufen begännen, die vielleicht an der ganzen Begeisterung nagen würden. Ich denke dabei vor allem an Gruppenprozesse, Spannungen, die auftreten können innerhalb der verschiedenen Teams.

Zusammen mit allen anwesenden Offizieren äusserte sich Frau Oberst sehr positiv über die Zeit, die sie hier verlebt habe, sie sei immer voll und ganz hinter dieser Übung gestanden und freue sich jetzt, dass sie auch voll und ganz gelungen sei. Sie würde sich dafür einsetzen, dass ähnliche Übungen später auch wieder durchgeführt werden könnten.

H. Krüsi, Heimleiter
Kinderheim Giuvaulta